

Fernand.

Roman von Melati b. Java.

Aus dem Holländischen übersetzt
von Leo Tepe van heemstede.

(26. Fortsetzung.)

„Lebt dein alter Gouverneur noch?“

„Gewiss.“

„Hört du die große Reise wieder zu deiner Ausbildung unternommen, oder... ist etwas anderes im Werke?“

„Ich will mich verheirathen.“

„So, michabel, ich habe es bis jetzt wenigstens noch nicht bereut. Und wie heißt die glücklich entorene Braut?“

„Ja, du fragst mich so viel, daß ich unmöglich auf alles zugleich antworten kann. Erlebe mir daher erst eine andere Frage: Ist der „Adalies“ angekommen?“

„Der „Adalies“? Was weiß ich von dem „Adalies“? Ist das ein Segelschiff und wie hieß der Kapitän?“

„Das weiß ich nicht genau.“

„Es kommen hier so viele Schiffe an, daß man unmöglich alle behalten kann. Wer jemand darauf, der dich interessiert?“

„Die Familie van Baerne.“

„O, die van Baerne! Ja, das ist eine sehr traurige Geschichte, worüber man sehr lange hier gesprochen hat, bis dann etwas anderes wieder daangefangen kam.“

„Was denn? Was ist vorißert?“

„Du brauchst mich auf die Soltet.“

„Es ist als erledigt, warum mußten die Leute auch mit einem solchen Schiffe reisen? Ja, die alte Frau ist sehr klauer für ihren Eigentum gekräzt!“

„Aber um das Klammeln willen, was ist damit?“ Hie Theodore. „Theodore? — Ni, es überzeugen, daß du herüber kommst! und lebst erheraus!“

„Theodore abholen!“ Werner

Reimel. „Das ist ein recht trauriges Klammelndes geworden, ausflügungen können jetzt mact mehr haben, denn...“

„Sitz sie tot!“

Die Werner sah sie.

„Ach, daß ich das so unverhofft finden müsse, um dir eine freie Schilder zu überlassen!“ Es war freudlich, aber es ist das keine, daß du gleich alles erzählst.“

„Wer denn um Gottes willen sollte mich nicht länger.“

„Der „Adalies“ war ein elegantes Klaubenschiff mit einem kreisförmigen Rumpf und einem kreisförmigen Schiffsrumpf aus massiven Eichenholz verarbeitet waren. Einmal aufgegangen und das Kompliment nach und nach in der Luft der Lucht über eine andere S. Wenn es doch aus.“

„Nun hat diese Holzmaschine?“

„Sie soll ihrem Besitzer?“

„O nein nicht!“

Wie verdutzt kan Fernand zu sein und weg ihre wundende Frau in beide Hände.“

Die Werner ließ ihn fann und und wiederkommen kehren an.“

Am einen Abend trafen Fernand mit anderer einzum.“

„Es hat sie nicht einmal einen Aufenthalt in der Stadt verabredet.“

„Es war unmöglich, je waren eben ein und das war gefeiert.“

„Und die Großmutter?“

„Sie waren angekommen, an Bed und Zwele geboren.“

„Wohnt sie hier?“

„Sie wohnt es nicht. Ihr Schwiegereltern hat sich ihrer gleich angehnum.“

Es war Fernand, als wenn er träumte; die Stimmen dieser Freunde und jener Frau, bei welchen er angelebt blieben wie aus weiter Ferne an den Ohr.

Franz die Werner mußte nicht mehr als vor Mann; ihre Sohn kleinen Kinder rührten ihr nicht, sich viel um andere zu kümmern.

„De Werner“, sagte Fernand, „föhre mich in der alten Dame, wenn es möglich ist.“

„Du sollst gleich vorfahren lassen.“ Wo mag sie wohl wohnen, Adele?“

„Bei den Dörfern, dente ich. Sie wissen wohl, Herr von Löwenburg, daß die Familie Molting hier nach Almelo zog nach Europa abgereist ist?“

„Ja, es ist mir auch, als wenn ich sie in Marville gesehen hätte.“

„Und nicht mit ihr gesprochen?“

„Nein, ich war zu eilig. — Soll ich mit dir fahren?“

„Rein, es wird besser sein, wenn ich mich erst allein nach ihr umsehe.“

Nach einer starken Stunde kam die Reimer wieder zurück.“

„Sie ist noch hier! Es scheint aber, daß sie sehr schwach ist. Sie willte ihre Tochter nicht davon wissen, daß die Töchter fortgehen, um mit ihr über jene schrecklichen Tage in foren, aber als ich darauf bestand, daß man ihr deine Zukunft melde, ließ sie wie sagen, daß sie dich gegen jedes

Uhr erwartete.“

Zur feingesetzten Stunde begab sich Fernand zu dem Hause, wo Frau van Baerne wohnte.

Sie sah in einem Sessel, ganz in ein Tuch gewickelt und zusammengeschauert, mit mattem Augen, eingemummten Wangen und zitternden Händen, nur noch ein Schatten des fröhlichen Selbst.

„Eine Stunde zu sprechen, reichte sie Fernand die Hand; er drückte sie in stummem Schmerz, der weder Worte noch Threnen zu finden wußte.

Er legte sich zu ihr; wie ganz anders sah auch er jetzt aus, denn vor einigen Monaten, als Frau van Baerne ihre Entlein mit Wohlgefallen an seiner Seite erblickte.

Und sie liegt unter den Wellen begraben“, brachte sie endlich hervor; „Fernand, warum ist sie nicht in Holland geblieben?“

Er lag sie mit herschrerenden Bildern an, und nach einigen Augenblicken stammelte er mühsam: „Der „Adalies“? Was weiß ich von dem „Adalies“? Ist das ein Segelschiff und wie hieß der Kapitän?“

„Das weiß ich nicht genau.“

„Es kommen hier so viele Schiffe an, daß man unmöglich alle behalten kann. Wer jemand darauf, der dich interessiert?“

„Die Familie van Baerne.“

„O, die van Baerne! Ja, das ist eine sehr traurige Geschichte, worüber man sehr lange hier gesprochen hat, bis dann etwas anderes wieder daangefangen kam.“

„Was denn? Was ist vorißert?“

„Du brauchst mich auf die Soltet.“

„Es ist als erledigt, warum mußten die Leute auch mit einem solchen Schiffe reisen? Ja, die alte Frau ist sehr klauer für ihren Eigentum gekräzt!“

„Aber um das Klammeln willen, was ist damit?“ Hie Theodore. „Theodore? — Ni, es überzeugen, daß du herüber kommst! und lebst erheraus!“

„Theodore abholen!“ Werner

Reimel. „Das ist ein recht trauriges Klammelndes geworden, ausflügungen können jetzt mact mehr haben, denn...“

„Sitz sie tot!“

Die Werner sah sie.

„Ach, daß ich das so unverhofft finden müsse, um dir eine freie Schilder zu überlassen!“ Es war freudlich, aber es ist das keine, daß du gleich alles erzählst.“

„Wer denn um Gottes willen sollte mich nicht länger.“

„Der „Adalies“ war ein elegantes Klaubenschiff mit einem kreisförmigen Rumpf und einem kreisförmigen Schiffsrumpf aus massiven Eichenholz verarbeitet waren. Einmal aufgegangen und das Kompliment nach und nach in der Luft der Lucht über eine andere S. Wenn es doch aus.“

„Nun hat diese Holzmaschine?“

„Sie soll ihrem Besitzer?“

„O nein nicht!“

Wie verdutzt kan Fernand zu sein und weg ihre wundende Frau in beide Hände.“

Die Werner ließ ihn fann und und wiederkommen kehren an.“

Am einen Abend trafen Fernand mit anderer einzum.“

„Es hat sie nicht einmal einen Aufenthalt in der Stadt verabredet.“

„Es war unmöglich, je waren eben ein und das war gefeiert.“

„Und die Großmutter?“

„Sie waren angekommen, an Bed und Zwele geboren.“

„Wohnt sie hier?“

„Sie wohnt es nicht. Ihr Schwiegereltern hat sich ihrer gleich angehnum.“

Frances die Werner mußte nicht mehr als vor Mann; ihre Sohn kleinen Kinder rührten ihr nicht, sich viel um andere zu kümmern.

„De Werner“, sagte Fernand, „föhre mich in der alten Dame, wenn es möglich ist.“

„Du sollst gleich vorfahren lassen.“ Wo mag sie wohl wohnen, Adele?“

„Bei den Dörfern, dente ich. Sie wissen wohl, Herr von Löwenburg, daß die Familie Molting hier nach Almelo zog nach Europa abgereist ist?“

„Ja, es ist mir auch, als wenn ich sie in Marville gesehen hätte.“

„Und nicht mit ihr gesprochen?“

„Nein, ich war zu eilig. — Soll ich mit dir fahren?“

„Rein, es wird besser sein, wenn ich mich erst allein nach ihr umsehe.“

Nach einer starken Stunde kam die Reimer wieder zurück.“

„Sie ist noch hier! Es scheint aber, daß sie sehr schwach ist. Sie willte ihre Tochter nicht davon wissen, daß die Töchter fortgehen, um mit ihr über jene schrecklichen Tage in foren, aber als ich darauf bestand, daß man ihr deine Zukunft melde, ließ sie wie sagen, daß sie dich gegen jedes

besser, vielleicht aber auch nicht. Weißt, ob ich später noch so mit dir reden kann wie jetzt. Wenn du nach Batavia kommst, läßt mich dann dahin, daß ich um Verzeihung bitte wegen des Schmerzes, den ich dir bereitet habe. Aber möge er nie erfahren, wodurch Anteil seine Mutter an meinem Entschluß hatte, und wenn er einmal eine Frau nehmen will, so sag ihm, daß keine besser für ihn wohnt als Nora.“ Dann bat sie mich um Verzeihung wegen aller Worte, die sie an mich gerichtet habe. Endlich erhob sie mich, ein Bild, das sie von dir empfangen habe, aus ihrem Koffer zu nehmen und über ihr Bett zu hängen. Es stellt eine kleine „Ecco-Domo“ vor. Unauslöchlich blieben ihre Augen auf das Bild gerichtet. Er ging durch Tana-Abang und kam an den Kirchhof.

Theodore war tot, und ohne seine Mutter wäre alles anders gewesen.“ Dieser Gedanke war der einzige, den Fernand lassen konnte und der ihm fortwährend anhing vor dem Geiste stand und nicht weichen wollte.

Zu Hause angekommen, schloß er sich ein und mit jedem folgenden Tage sah er bleicher und trübseliger aus.

Er befürchtete alle Städte, wo er mit ihr gewesen war, die „Harmonie“, wo sie wie ein schwarzer Diament aus den Edelsteinen hergestellt hatte, den Tiergarten, wo sie ihm still und traurig vorfiel, aber am meisten zog es sie zum Gebrauge, zu jener Stelle, wo sie ihm in der Nacht zuerst erschienen war unter Stern und Gewitter.

Nora Europa wollte er nicht zurückkehren, sondern daß ein Brief von Nora angelangt war, worin von seinen Edelsteinen hauptsächlich die Rede war. Von seiner Mutter stand nichts darin, obdurch Nora ihm kurz über lang und breit über ihre Abenteuer zwischen Nizza und Marokko und über den gelungenen Aufenthalt von Löwenburg, der sich nicht verbessert, geschränkt hatte; dieser Brief schien jedoch verloren gegangen zu sein. Denn er kam nicht in Fernands Hände.

Über den Inhalt des zweiten Briefes erfuhr er mit so tiefer Scham, daß er umso mehr bestolz in Indien zu bleiben.

Er las die von Nora beigebrachte Polimäde, eine Hypothek auf Löwenburg, um sie nehmen, ob sie möchtet, und hoffte, daß sie sie auf seine Mutter und die anderen Kinder wenden würde, die sie in der Stadt verloren hatten.

„Sie war auf beiden ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und fragt ob sie auf sie aufmerksam gemacht werden soll.

„Sie war vom Leben ganz verändert, die eigelebte Frau war in sich gegangen.“ Sie betrifft nun endlich Maria mit und frag